

InnSalWieGra - Eine Radtour - Ein Tagebuch - Norbert Haas - 2025

19.06.2025 - Melk

Strecke: km_T: 25,85
km_G: 572,64
km_{D/T}: 71,58
V_{Max}: 48,2
V_D: 71,58
Komoot (Link): keine
Profil: flach
Unterkunft: Hotel Wachau

Heute

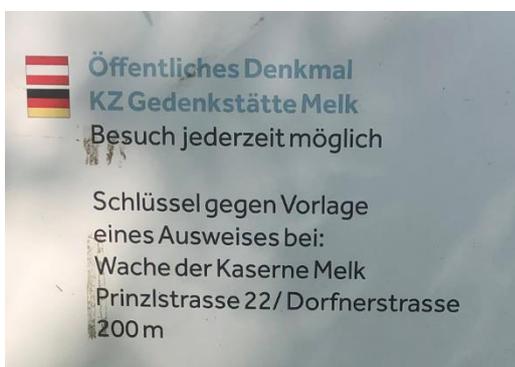
Bevor der Wecker, den ich auf 08:00 Uhr gestellt habe klingeln kann, bin ich schon auf. Das Frühstück werde ich mir verkneifen, mit 19,- Euro ist mir das zu teuer. Hier in 200 m Entfernung gibt's Billa Plus, Hofer (Aldi) und Rewe, da werde ich mir mein Frühstück zusammenstellen.

Um 08:20 Uhr stehe ich vor dem Haus, eine der Packtaschen ist voll mit Wäsche, die ich nach Haus zu senden gedenke. Der Hausherr erklärt mir auch, wo in der Nähe - keine 200 m von hier - am Billa Plus ein Postamt ist, aber - heute ist ja Feiertag; Fronleichnam. Daran habe ich nicht gedacht und bringe meine Wäsche wieder nach oben. Muss ich morgen noch mal dran.

Auch ist mein Plan, das Frühstück auf den Billa, Hofer & Co zu verlagern damit gescheitert. Also wird doch gefrühstückt.

Um 09:20 Uhr bin ich dann soweit, heute will ich mir die Gedenkstätte KZ Melk, Außenlager von Mauthausen ansehen. Bevor ich dahin radle, es ist nur drei km entfernt, werfe ich zuerst einen Blick auf den Bill Plus. Darin soll sich ja das Postamt befinden. Wer kennt ein Wort ohne T? Hauptpost-amp.

Auf dem Weg sehe ich vor mir einen Rennradfahrer, da fällt mir ein weiterer Unterschied auf und ein. Als Rennradfahrer hat man eine gebückte Haltung, muss also den Kopf heben, wenn man was anschauen möchte. Auf dem E-Bike habe ich eine eher aufrechte Haltung, ich kann mir die Landschaft besser anschauen.



Auf dem Weg zum KZ Melk sehe ich linke Hand eine Volksbank, der Bargeldbestand darf noch mal aufgestockt werden, dann geht's aber endlich zum KZ. Ich passiere eine österreichische Kaserne (Heer), nach weiterern 200 m bin ich an der kleinen Gedenkstätte. Ein Schild verrät mir, dass ich den Schlüssel an der Kaserne abholen muss, im Tausch gegen ein amtliches Dokument, beispielsweise den Personalausweis. Also radle ich wieder zurück, klinge, gebe meinen Ausweis ab und erhalte den Schlüssel.

Damit kann ich nun ganz alleine die kleine, nur aus einem einzigen Gebäude bestehende Gedenkstätte betreten. Ein Großteil der Kaserne, so erfahre ich im Inneren, gehörte damals ebenfalls zu dem KZ. Wie auch in Mauthause werde ich nur wieder Bilder kommentarlos am Ende dieses Dokuments ablegen.

Während ich im letzten Raum bin, höre ich jemanden rufen. Ich melde mich und ein kleiner, unter-setzter Mann bittet mich, ihm den Schlüssel zu geben, er hat zwei Gäste, die auch rein möchten, er selber ist über den Zaun geklettert. Ich gebe und überlasse ihm den Schlüssel, fotografiere seinen Führerschein und radle zurück zur Kaserne. Dort gibt man mir meinen Ausweis erst zurück, nachdem der Wachhabende mein Handy mit dem Foto des Herrn in die Amtsstube genommen hat. Handy und Ausweis wandern daraufhin wieder zu mir.

Anschließend radle ich wieder in den Ort und gönne mir einen Verlängerten. Die Preise für Kaffee sind unglaublich hoch in Österreich.

Die Altstadt von Melk ist nur eine einzige Straße, rechts und links sehe ich vereinzelt kleine Altär-chen aufgebaut, vermutlich geht hier gleich die Fronleichnamsprozession durch. Auf dem Weg zurück zum Hotel kommt mir um 10:15 Uhr tatsächlich die Prozession entgegen. Davon habe ich bewusst keine Fotos gemacht.



Im Hotel ziehe ich meine Badehose an, die Radler drüber und ein kurzes Trikot und radle die Ent-fernung von 380 m zum Schwimmbad. Es kommt Wind auf, heftiger Wind sogar und die Wolken am Himmel verdecken die Sonne. 10:45 Uhr bin ich am Schwimmbad, der Eintritt kosten 6,90 Euro. Ich legen einen entsprechenden Betrag auf den Tresen des Kassenhäuschens und höre die freundliche Dame fragen: „San sie schon in Pen-sion?“ Das passiert mir zu ersten Mal im Leben. Also sehe ich augenscheinlich endlich so alt aus,

wie ich bin. Aber - Vorteil - der Preis reduziert sich auf 5,10 Euro.

Ich schwimme ein paar Bahnen, rutsche auch beide Rutschen mal runter, lümmele mich auf der Wiese herum und verzehre Pommes mit Nuggets als Mittagessen.

Um 12:30 Uhr fahre ich zurück zum Hotel und mache erstmal ein ausgiebiges Mittagsschläfchen, schließlich hab ich Urlaub. Bis 14:45 Uhr dauern dieser und das anschließende Anschauen eines interessanten Berichts im ORF: „Wien, Stadt der Spionage“.



Ich cruise ein bisschen durch den Ort, war auch noch mal im Stift, gerne hätte ich die Kirche noch mal gesehen, was aber nur durch den neuerlichen Erwerb eine Eintrittskarte möglich ist. An der Donau, direkt da, wo die Passagier-schiffe anlegen, ist ein nettes Ausflugs-lokal. Eine Fischsuppe und ein Bier füllen den Tank. Bis 17:20 Uhr sitze ich hier, das Wetter ist immer noch geprägt von Wolken und blauem Himmel. Auch der



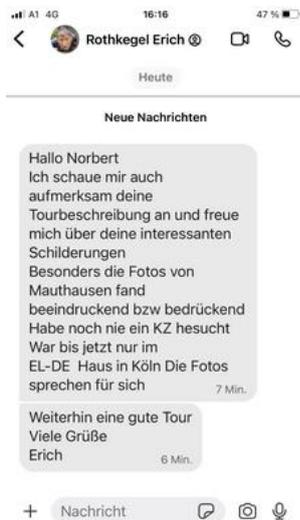
Wind hat sich noch nicht gelegt. Morgen früh werde ich nicht mehr benötigte Klamotten per Paket nach Hause schicken und dann nach Tulln fahren.

Den Abend gedenke ich wieder im Restaurant zu verbringen, die zweite Hälfte der Flasche Wein wartet auf mich. Die Terrasse ist im weiteren Verlauf nicht mehr so heiß, so dass ich mich nach draußen begeben. Kurze Zeit später kommt der Chef (Heinz) und setzt sich zu mir.

Am Nebentisch erklärt er die drei Begriffe Steinfeder, Federspiel und Smaragd, damit sind hier in der Wachau die unterschiedlichen Alkoholgehalte der Weine gemeint. Siehe dazu auch folgenden [Link](#).

Im weiteren Verlauf des Abends spendiert er eine Flasche Rotwein, eine zweite kommt dazu und wir haben uns über sicherlich mehr als zwei Stunden köstlich amüsiert, viel erzählt, gelacht und die Zunge beschwert.

Im Hotelzimmer habe ich dann nach 22:00 Uhr keine Lust mehr, das Tagebuch zu schreiben, wie auf Whatsapp zu lesen war, war zu viel Rotwein im Spiel. Daher kommt der Bericht mit Verspätung.



Hier noch eine nette Whatsapp von Erich, einem Arbeitskollegen von Ford.





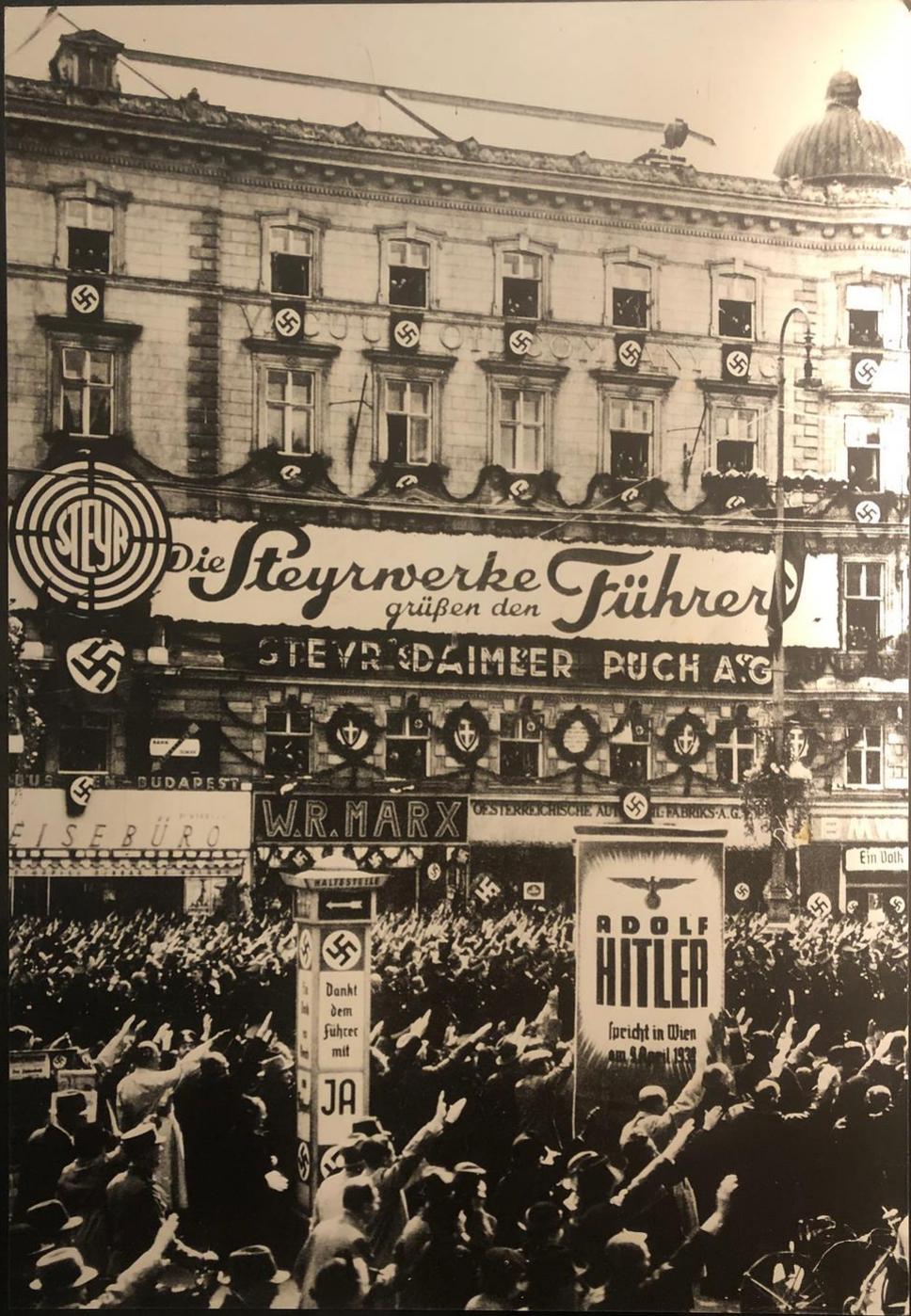
Die SS versuchte mit allen Mitteln, die Befreiung überlebender Konzentrationslagerhäftlinge durch alliierten Truppen zu verhindern. Der Vormarsch der sowjetischen Armee führte zum Befehl Himmlers, alle Lager beim Herannahen der gegnerischen Truppen zu räumen und die Häftlinge in weiter westlich gelegene Konzentrationslager zu überführen.

Bei den Evakuierungsmärschen, in den oft wochenlang umherirrenden Transportzügen und in den völlig überfüllten Auffanglagern kamen zehntausende KZ-Häftlinge ums Leben.

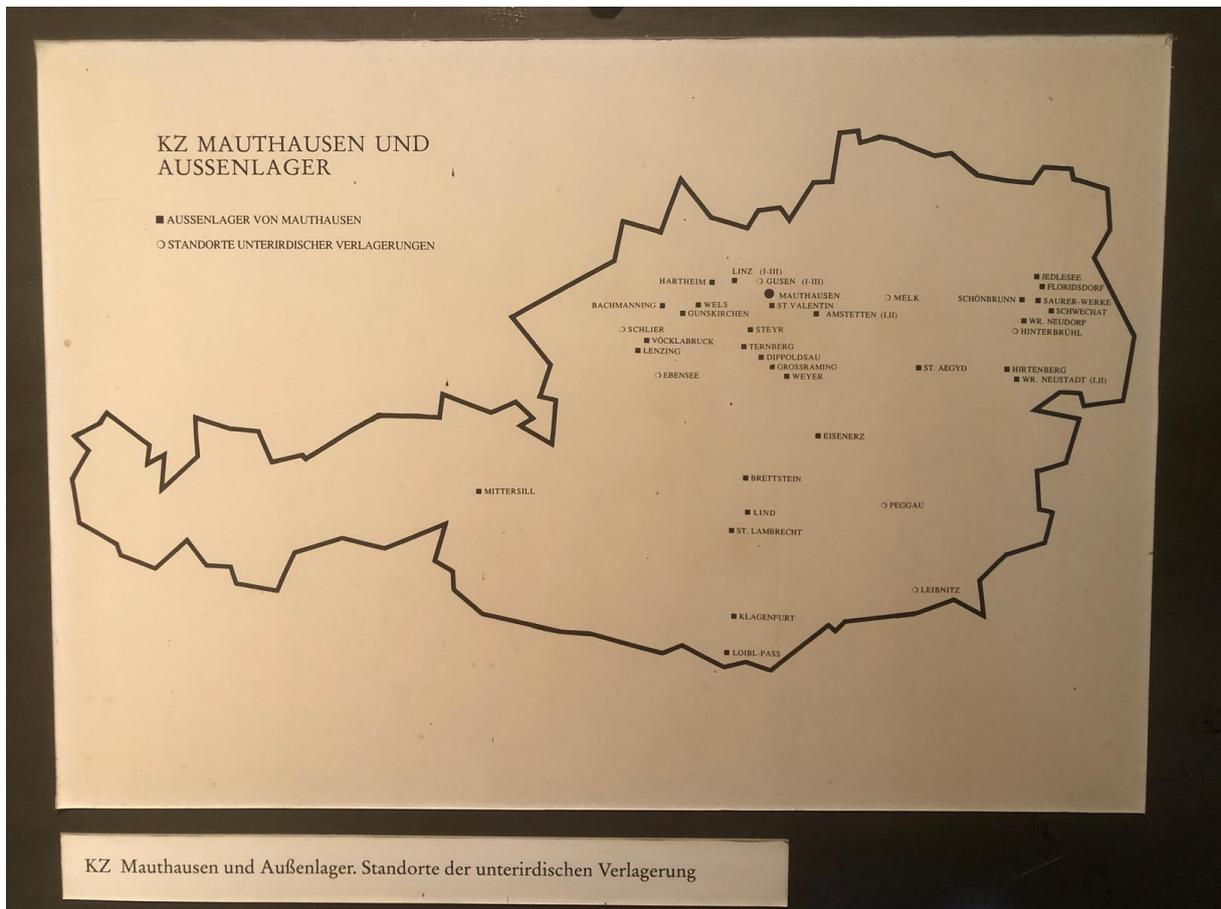
Ab Ende März 1945 wurden auch in Melk Vorbereitungen getroffen, das Konzentrationslager zu evakuieren. Pläne, die Häftlinge in die Stollenanlage "Quarz" zu treiben und durch Sprengung der Anlage zu ermorden, wurden nicht ausgeführt.

Zwischen dem 11. und dem 15. April wurde die 7401 noch im Lager lebenden Häftlinge in das Hauptlager Mauthausen und in das Außenlager Ebensee überstellt. Im Lager Melk wurden mindestens 30 schwerkranke transportunfähige Häftlinge kurz vor der Auflösung durch die SS ermordet. Mindestens weitere 36 Häftlinge kamen auf den Evakuierungstransporten ums Leben.

Am 5. und 6. Mai wurden mit der Befreiung der Lager Ebensee und Mauthausen durch amerikanische Truppen auch die Überlebenden des Lagers Melk befreit.



Dekoration der Generaldirektion der Steyr-Daimler-Puch AG am Wiener Schwarzenbergplatz anlässlich der Großkundgebung Hitlers zum "Tag des Großdeutschen Reiches" am 9. April 1938 am Tag vor der Volksabstimmung zum "Anschluss"



Das hat ein griechischer Gefangener geschnitzt, die Intarsien sind gebügelte Strohhalme.





